



Bearbeitet von Lena Berger 24. August 2016

18:35 Uhr **Aktualisiert am:**

28. August 2016

03:25 Uhr

Die Suchtberatungsstelle des Blauen Kreuzes in Würzburg baut seit 2012 den Arbeitsbereich „Ambulant Betreutes Wohnen für Abhängigkeitskranke“ auf. Gefördert wird das Blaue Kreuz, eine Beratungsstelle für suchtgefährdete und suchtkranke Menschen und deren Angehörige, in dieser Maßnahme von der „Aktion Mensch“.

Ziel des Ambulanten Betreuten Wohnens ist es, chronisch suchtkranke Menschen darin zu unterstützen, wieder ein selbstbestimmtes Leben zu führen und aktiv am sozialen und gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, heißt es in einer Pressemitteilung des Blauen Kreuzes. Die angebotenen Hilfen orientieren sich an den Bedürfnissen der jeweiligen Personen, die aufgrund ihrer Abhängigkeit oft ein sehr zurückgezogenes und isoliertes Leben führen. Während der Betreuung können die suchtkranken Menschen in ihrer eigenen Wohnung wohnen bleiben.

Soziale Kontakte schrumpfen

Die sozialen Kontakte schrumpfen sehr schnell zusammen, wenn im Umfeld offensichtlich wird, dass derjenige nicht mehr mit Alkohol umgehen kann, sondern suchtkrank geworden ist. Verständnis und Unterstützung sind eher selten. Dazu kommt noch die Scham und das schlechte Gewissen der Betroffenen, sodass der soziale Abstieg häufig vorprogrammiert ist.

Die Erfahrungen in der ambulanten Betreuung sind durchweg positiv. Auch wenn es hin und wieder „Ausrutscher“ oder Rückschläge gibt, entwickeln die Betreuten aufgrund der verlässlichen und regelmäßigen fachlichen Betreuung mehr und mehr Stabilität und die Lebensqualität steigert sich erheblich.

Ein typisches Beispiel für eine solche Entwicklung ist Frau B. Sie wird seit einem guten Jahr durch das Ambulant Betreute Wohnen des Blauen Kreuzes betreut und seitdem ist eine deutliche Verbesserung ihrer Gesamtsituation eingetreten.

Frau B. ist seit Jahrzehnten chronisch suchtkrank und hat mehrere gescheiterte Ehen und Wechsel der Arbeitsstellen hinter sich. Zuletzt hatte sie einen 1-Euro-Job, den sie aber auch nach wenigen Monaten verlor, weil aufgrund der Erkrankung keine Berufstätigkeit mehr möglich war. Seit eineinhalb Jahren ist sie Frührentnerin. Dies führte aber auch dazu, dass die letzten sozialen Kontakte wegbrachen, bis auf eine einzige gute Freundin, die wegen eigener Betroffenheit viel Verständnis und Geduld aufbringt.

Diese Gesamtsituation führte sehr schnell zu einer völligen Zurückgezogenheit und Isolation. Frau B. verließ die Wohnung nur noch zu kurzen Einkäufen, ansonsten wagte sie sich nicht mehr in die Öffentlichkeit, weil sie große Scham- und Schuldgefühle hatte. Dadurch wurde der Alkohol als Tröster und Helfer zu vergessen und abzutauchen, natürlich immer wichtiger, es

entstand ein Teufelskreislauf: Trinken – Schuld und Scham – wieder trinken, um diese Gefühle zu betäuben – und immer so weiter. Sie sagt dazu: „Ich kam mir wertlos vor.“ Am Tiefpunkt angelangt, als Frau B. kaum noch in der Lage war, sich selbst zu versorgen, war es für sie ein Segen, dass Bruder Tobias vom Franziskanerorden sich intensiv um sie bemühte und sie versorgte.

Vertrauen aufgebaut

Frau B. bekam eine gesetzliche Betreuerin, durch die der Kontakt zum Blauen Kreuz entstand. Sie wurde vor 15 Monaten als Klientin ins „Ambulant Betreute Wohnen für Abhängigkeitskranke“ aufgenommen. Seitdem wird sie regelmäßig von einer sozialpädagogischen Fachkraft in ihrer eigenen Wohnung betreut.

Zu Beginn stand der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung stark im Vordergrund. Die Betroffenen haben häufig Misstrauen, Ablehnung und Vernachlässigung im Umgang mit Menschen erfahren und die Sicherheit einer Beziehung, in der man als Mensch angenommen ist, muss erst wieder wachsen. Erst dann ist es möglich, Themen wie Abstinenzmotivation, Rückfallprophylaxe und Rückfallbewältigung gezielt zu bearbeiten.

Daneben war aber auch intensive Unterstützung und Assistenz in der allgemeinen Lebensführung notwendig. Die Wohnung von Frau B. war durch die jahrzehntelange Vernachlässigung in einem sehr schlechten Zustand. So wurde die ganze Wohnung gründlich entrümpelt, sowie das Wohnzimmer mit ehrenamtlichen Helfern komplett renoviert und ein neuer Boden verlegt. Zum wöchentlichen Besuch einer Selbsthilfegruppe beim Ortsverein des Blauen Kreuzes konnte Frau B.

trotz anfänglicher Unsicherheit und Zurückhaltung motiviert werden und inzwischen sagt sie: „Ich möchte die Gruppe nicht mehr missen.“

Seit Beginn der Betreuung hat sich vieles im Leben von Frau B. positiv entwickelt. Sie geht wieder gern und regelmäßig nach draußen, sie ist wieder in der Lage, sich selbst und den Haushalt gut zu versorgen.

Im Leben von Frau B. hat sich viel verändert. Sie schätzt die Betreuung des Blauen Kreuzes sehr: „Ich kann wieder offen auf die Menschen zugehen und ich weiß, dass sich jemand um mich sorgt.“

Dies ist ein großer Vertrauensbeweis für die Betreuer und am Schönsten ist es, ihre wiedergewonnene Freude am Leben und das Lächeln auf ihrem Gesicht zu sehen.

Kontakt: Suchtberatungsstelle des Blauen Kreuzes, Bahnhofstr. 4, 97070 Würzburg (Matthias-Ehrenfried-Haus), Tel.: 0931 – 35 90 52 20, email: suchtberatung.wuerzburg@blaues-kreuz.de



Das Blaue Kreuz kümmert sich in seiner Beratungsstelle um suchtfährdete und suchtkranke Menschen. Foto: Patrick Pleul (dpa-Zentralbild)